



Für eine vielfältige Familienpastoral

Eine gemeinsame Grundhaltung im Bistum Basel

Ausrichtung der Familienpastoral im Bistum Basel

Familien spielen in Kirche und Gesellschaft eine zentrale Rolle. Die Form der traditionellen Familienstruktur – verheiratete Eltern mit eigenen Kindern – hat sich in der Gesellschaft in den letzten Jahren stark verändert. Heute leben Menschen in unterschiedlichen Beziehungs- und Familienkonstellationen. Der Begriff «Familie» umfasst auch geschiedene, gleichgeschlechtliche und unverheiratete Paare mit Kindern, Einelternfamilien, Patchworkfamilien, Mehrgenerationenfamilien und Regenbogenfamilien. Ebenso ist das Zusammenleben mehrerer Konfessionen, Religionen und Kulturen innerhalb einer Familie selbstverständlicher geworden. Diese **veränderten Familienstrukturen** erleben viele Menschen als Glück und als Gewinn an Freiheit. Sie können aber auch zu einer Mehr- und/oder Doppelbelastung von Familien führen; Alleinerziehende sowie Migrationsfamilien geraten überdurchschnittlich oft in die Armutsfalle.

Das stellt die traditionelle Familienpastoral vor neue Anforderungen und erfordert von Seelsorgerinnen und Seelsorgern und allen, die sich in der Familienpastoral engagieren, eine Reflexion ihrer pastoralen Arbeit. Eine hohe Sensibilität in der Wahrnehmung ist gefordert – für die sich stets ändernden Familiensituationen wie auch

für die Besonderheit jeder einzelnen Familie. Die stete Veränderung zu akzeptieren, sie als Potenzial zu entdecken und in diesen (Lebens-)Situationen die Botschaft des nahen und mitgehenden Gottes je neu zu formulieren und Erfahrungsräume dafür zu öffnen, das wird die grosse Herausforderung sein. Dieser pastorale Weg ist im nachsynodalen Schreiben «Amoris Laetitia» (2016) mit dem Dreischritt: Begleiten – Differenzieren – Integrieren skizziert und wird für die Familienpastoral im Bistum Basel entfaltet.

Eine Arbeitsgruppe von Seelsorgern und Seelsorgerinnen des Bistums Basel hat sich mit der Neuausrichtung der Familienpastoral auseinandergesetzt und dieses **Haltungspapier**¹ erarbeitet mit dem Ziel, die Familienarbeit im Bistum Basel zu stärken. Es versteht sich als Anregung, die Begleitung und Unterstützung von Familien aktiver und bewusster als beziehungsorientierte Familienseelsorge zu entwickeln und zu gestalten – **aus dem eigenen Getragensein von der Hoffnung des Evangeliums.**

Solothurn, im November 2020

¹ Das Dokument fokussiert auf Haltungen, die Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Familienpastoral einnehmen. Es ist nicht als Handlungsanweisung zu verstehen, sondern als Anregung. Es werden deshalb auch keine direkten operativen Fragen wie z. B. Religionsunterricht oder Sakramentenvorbereitung thematisiert.



Gemeinsam nach Gottes Spuren suchen – mystagogische Grundhaltung

Leitend für die Familienpastoral und für das familienpastorale Handeln im Bistum Basel ist eine **mystagogische Grundhaltung**. Es geht darum, gemeinsam mit Familien nach Gottes Spuren zu suchen und sie im Alltag zu entdecken. So wird Familienpastoral zu einer Entdeckungspastoral, die achtsam und herausfordernd zugleich zum Geheimnis und zur Gegenwart Gottes hinführt. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger werden dabei von der Überzeugung geleitet, dass Gott in jedem Menschen von Anfang an da ist. Die Zusage des gegenwärtigen und mitgehenden Gottes (z. B. Ex 3,14; Jes 43,2; Joh 15,16) ist die Grundhaltung in der Familienpastoral. Diese Zusage Gottes ermöglicht Menschen, sich weiterzuentwickeln und befreit sie zu einem Leben in Fülle mit anderen und für andere.

Perspektiven der Familienpastoral

Familienpastoral wird vor allem als Perspektive verstanden, aus welcher heraus die alltägliche Seelsorge wahrgenommen wird. Als Querschnittsthema umfasst Familienpastoral sämtliche pastoralen Bereiche. Sie wird ganzheitlich verstanden: Die Begleitung von einzelnen Familienmitgliedern erfolgt stets mit Blick auf das gesamte Familiensystem. Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden zusammen mit ihren Angehörigen auf ihrem Glaubensweg begleitet. Deshalb geraten Verknüpfungen mit anderen pastoralen Feldern vermehrt in den Blick und stellen eine Herausforderung für alle in der Seelsorge Tätigen dar.

Entsprechend der unterschiedlichen pastoralen Realitäten vor Ort gestalten Pfarreien, Pastoralräume und anderssprachige Gemeinschaften ihre Familienpastoral bedürfnisorientiert und zielgruppenspezifisch und verankern sie konzeptionell und strukturell. Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Schlaglichter, die dabei Orientierung bieten wollen. Sie umschreiben in Kurzform verschiedene **Haltungen**, mit denen Seelsorgerinnen und Seelsorger familienpastoral denken, planen und wirken.

Beziehungen gestalten

Beziehungen stehen im Zentrum, wenn Menschen Familien gründen, pflegen, aufrechterhalten, weiterentwickeln. Auch wenn Familien (teilweise) zerbrechen, bleiben Beziehungen – und ändern sich. Auch Religion ist nur als Beziehungsgeschehen denkbar. Die christliche Kirche lebt aus der Beziehung zum Göttlichen, die in Jesus Christus beispielhaft und bleibend zum Ausdruck gebracht wird. Familien sind mit ihren Beziehungserfahrungen sensibilisiert für Erfahrungen des Göttlichen. Ihre Kenntnis von Beziehungsgestaltung macht sie zu Kundigen auch für die Wahrnehmung und Gestaltung religiöser Erfahrungsräume. In der Familienpastoral setzen Seel-

sorgerinnen und Seelsorger Zeichen des Willkommens, und sie gehen proaktiv auf Familien und ihr Umfeld zu. Sie nehmen sich Zeit für Begegnungen und Gespräche. Sie verstehen es, auch auf unkonventionelle Bedürfnisse von Familien einzugehen. Ihr Ziel ist es, auch mit jenen Familien in Dialog zu treten, die kaum oder nur schwer Zugang zur Kirche finden, gängigen kirchlichen Kommunikations- und Sozialformen kritisch gegenüberstehen und/oder ihre Religiosität auch ausserhalb der kirchlichen Institution leben. Seelsorgerinnen und Seelsorger selber sind mit ihrer Herkunft, ihrer Verwurzelung, ihrer religiösen und institutionellen Einbindung Teil dieses dialogischen Geschehens.

Vielfalt wertschätzen

Die kulturelle und religiöse Vielfalt wird in der Familienpastoral des Bistums Basel als Bereicherung und Quelle von Inspiration wahrgenommen. Das Tätigkeitsfeld der familienpastoralen Praxis wird deshalb umfassender definiert. Die Seelsorge wird zielgruppenspezifisch, diversitäts- und migrationssensibel ausgerichtet und gestal-

tet. Unterschiede werden geschätzt und genutzt. Insbesondere anderssprachige Gemeinschaften, Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchtete werden aktiv(er) einbezogen. Mit ihren migrationsbedingten Erfahrungen und mit ihrer spezifischen Glaubenserfahrung und -praxis bereichern sie die Familienpastoral. Kulturelle Vielfalt wird in der Familienpastoral dauerhaft berücksichtigt.

Ambivalenzen aushalten

Ambivalenzerfahrungen sind herausfordernd und für Seelsorgerinnen und Seelsorger nicht einfach auszuhalten. Doch die Familienpastoral im Bistum Basel richtet sich entlang der Bedürfnisse der unterschiedlichen Familienrealitäten aus und versucht, verschiedene Widersprüche in die kirchliche Arbeit zu integrieren. Sie setzt sich mit Geschlechterrollen

und Geschlechtsstereotypen kritisch auseinander. Familiäre Konstellationen werden aus verschiedenen Blickwinkeln heraus betrachtet. Das Nebeneinander von gegensätzlichen Gefühlen, Gedanken, Beurteilungen und inneren Spannungen soll als positive Herausforderung angenommen werden und zu einem konstruktiven Dialog anregen. Dass es bei allen Beteiligten Grenzen gibt, gilt es ebenso zu akzeptieren und zu beachten.

Diakonie leben

Der Familienalltag kann aus unterschiedlichen Gründen belastend sein. Familienpastoral im Bistum Basel begleitet Familien auch in schwierigen Lebenssituationen, situationsbezogen, adressatengerecht und effizient. Das kann auch materielle Hilfen mit einschliessen. Deshalb wird in der Familienpastoral nach Kooperationen gesucht, um eine hohe Professionalität und Effizienz der Hilfe zu gewährleisten. Diakonisch ist Familienpastoral darüber hinaus, wenn sie innerhalb der Pfarrei, des Pastoralraums oder der anderssprachigen

Gemeinschaft Unterstützungen auch jenseits der professionellen sozialen Hilfe aufbaut und anbietet. Selbsthilfegruppen, Patenschaften und andere spezifische Angebote stützen belastete Familien. Das Miteinander von belasteten und weniger belasteten Familien schafft Freiräume und lässt zugleich etwas aufscheinen von der Vision der neuen Welt Gottes. So wird insbesondere durch die diakonische Dimension deutlich, dass sich Familienpastoral am Evangelium orientiert und grössere soziale und ökologische Gerechtigkeit anstrebt.

Mystagogische Erfahrungen ermöglichen

Seelsorgerinnen und Seelsorger entwickeln und gestalten auf spirituell-religiöser Ebene zusammen mit Familien einfache Rituale, nicht nur als Möglichkeit und Hilfe für einen gelasseneren und achtsameren Familienalltag, sondern insbesondere als Möglichkeit, aufmerksam und empfänglich für Erfahrungen des Göttlichen mitten im Leben zu werden. Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden dabei als Experten und Expertinnen

für sich und ihre Lebensgestaltung gesehen. Eine beziehungsorientierte und differenzierte Glaubenskommunikation eröffnet ihnen neue Zugänge zu kraftvollen Ressourcen. Gleichzeitig schaffen Seelsorgerinnen und Seelsorger Räume, um explizit über Gott zu reden. In einer sich rasant verändernden Gesellschaft ermöglichen sie so einen Austausch darüber, was Glaube bedeutet und wie er unter den heutigen Bedingungen gelebt werden kann. Sie verdeutlichen mit dieser Haltung, dass sie Familien und Paare im Auftrag der Kirche begleiten. In dieser Begleitung eröffnen sie so (neue) Zugänge auch zu den sakramentalen Vollzügen der Kirche.

Kirchliche Gemeinschaften bilden

In der experimentierfreudigen und fehlerfreundlichen Praxis der Familienpastoral wird signalisiert, dass eine grosse Vielfalt familiärer Realitäten ernstgenommen wird. Dieser Respekt vor unterschiedlichen Lebensentwürfen eröffnet einen Raum, in dem Familien ihre Erfahrungen teilen und gemeinschaftlich verarbeiten können. Dabei wird Religion als Ressource erkannt. Denn nicht nur die eigenen Erfahrungen sind eine Ressource. Gerade die Begeg-

nung und Auseinandersetzung mit Erfahrungen anderer öffnet und führt weiter. Dazu gehören auch die Erfahrungen und Einsichten von Menschen, die vor uns gelebt haben und die uns davon erzählen in den Glaubenserfahrungen der biblischen Geschichten. Sich diesen Erfahrungen zu öffnen, sie in das eigene Leben zu übersetzen und sie mit anderen neu zu leben, bildet Gemeinschaft, die aus mehr lebt als aus sich selber. Gerade so spielt die kirchliche Gemeinschaft eine wichtige Rolle als Deutungsinstanz, Schutzraum, Ort von Empowerment, Beheimatung und als Lernort für Paare und Familien.

Familienpastoral konzeptionell und strukturell verankern

Familienpastoral ist ein Querschnittsthema, das für die gesamte kirchliche Seelsorge von grosser Bedeutung ist. Daher wird bei der Planung und Gestaltung der Gesamtpastoral die familienpastorale Perspektive immer mitbedacht und integriert. Damit diese Perspektive wirksam werden kann, muss die Familienpastoral auch strukturell verankert werden. In grösseren Pastoralräumen ist es sinnvoll, eine/n Strategieverantwortliche/n für Familienpastoral einzusetzen. Der Austausch

von Seelsorgerinnen und Seelsorgern, die in der Familienpastoral tätig sind, wird gefördert. Ebenso wird Familienpastoral als wichtiges Thema in die Weiterbildung aufgenommen. Um eine beziehungsorientierte Familienpastoral in Pfarreien, Pastoralräumen und anderssprachigen Gemeinschaften umzusetzen, braucht es entsprechende Räume und eine Infrastruktur, welche bedürfnisgerecht und flexibel eingerichtet und gestaltet werden können. Die kirchliche Infrastruktur ermöglicht ein bewusstes Nebeneinander und Miteinander verschiedener Generationen sowie Begegnungen. Geeignete Räume für Spiritualität werden einladend zur Verfügung gestellt. Eine weitreichende Partizipation bei der Konzeption und Gestaltung hilft, die kirchlichen Räume auch zu nutzen und zu «bewohnen».